

Die regelmäßige Steuerung des Wasserstands (bei der er einmal, 77jährig, im März in das eiskalte Wasser fiel, so daß er 25 Meter bis zum nächsten begehbaren Ufer schwimmen mußte, obwohl er Jahrzehnte nicht mehr geschwommen war), den Bau und die Betreuung einer Beobachtungshütte, die jährliche Durchführung von Pflegemaßnahmen – alles das sind für Karl Staiber seit über zwei Jahrzehnten selbstverständliche Aufgaben, über die er nie klagte. Die anfangs mit einer großen Zahl Mitwirkender durchgeführte Amphibien-schutzaktion mit jährlicher Aufstellung und zweimal täglicher Kontrolle des Schutzzaunes entlang der Kreisstraße nach Braunsen auf beidseitig bis zu 700 m Länge führte er zuletzt allein durch, als das Engagement der anderen erlahmt war – bis aus verschiedenen Gründen die Fangzahlen so gering wurden, daß sich der Aufwand nicht mehr lohnte.

Es ließen sich zahlreiche Aktivitäten auflisten, die Staiber allein oder gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Bad Arolser DBV- bzw. NABU-Gruppe durchführte – von Mäharbeiten und dem Transport von Schafen zur Beweidung auf die mit 0,5 ha größte Insel im Vorstau (vor allem dem späteren Einfangen der Tiere) über den Transport von Kies per Boot zu den Inseln zwecks Ufersicherung bis hin zu dem intensiven Kontakt zu den im Gebiet noch wirtschaftenden Landwirten. Als er ein Gelege des Flußuferläufers auf der in Bau befindlichen Trasse einer Erdgasleitung an der NSG-Grenze entdeckte, bewirkte er einen einmonatigen Baustopp; ein Hund machte den Erfolg jedoch zunichte.

Vehement tritt er Anfang der 90er Jahre gegen einen unmittelbar an das NSG – gerade 5 m neben dem Ufer – angrenzend an einem Berghang geplanten Golfplatz. Eine Abstufung des NSG zum Landschaftsschutzgebiet wäre die logische Konsequenz gewesen, weil die Hauptbedeutung des NSG für den Schutz von Wat- und Wasservögeln durch die auf höherem Geländeneiveau über ihren Köpfen golfenden Menschen massiv geschmälert worden wäre. Vor allem seinem Engagement ist zu verdanken, daß die Planung nicht realisiert wurde. Den fraglichen Berghang wollte er bereits in den 70er Jahren in das NSG einbeziehen; seiner weisen Voraussicht waren die Behörden nicht gefolgt.

Obwohl er kein Wissenschaftler ist, zeigt Karl Staiber immer wieder auch analytisches Denken: Das infolge Hochwassers verlassene Gelege eines Höcker-schwans am Twistevorstau barg er, vermaß die Eier sowie die Schalendicke und wog das Gesamt-, Schalen-, Dotter- und Eigelb-Gewicht. Zu guter Letzt siegte der Urmensch, indem er sich eine Pfanne Rührei zubereitete. „Der Geschmack war sehr gut, ein echtes Naturprodukt!“. Regelmäßig berichtete er über seine Beobachtungen, wie auch diese, in den Vogelkundlichen Heften Edertal (vgl. Heft 15, 1989, Seiten 91 und 92).

Lernen kann man von Karl Staiber auch bezüglich seiner Beharrlichkeit, mit der er bei Bauern und Förstern, auf Ämtern und Behörden für die Belange des Naturschutzes redet. Damit machte er sich beileibe nicht nur Freunde, sondern mußte mehrfach um Leib und Leben fürchten. Mittlerweile, mit 79 Jahren, wirkt er – immer noch aktiv und agil wie eh und je – allein schon durch sein Alter als Autorität. Stets ist er bestrebt, sich weiterzubilden, ohne dabei mit Scheuklappen auf die Ornithologie beschränkt zu sein. Obwohl er extrem kritisch ist, zeigt er sich als ein äußerst toleranter Mensch. Lokal auch parteipolitisch engagiert, ist er ein Idealbild eines demokratisch denkenden und handelnden Bürgers.

Menschen wie Karl Staiber engagieren sich uneigennützig für den Schutz der Natur. Sie sind unverzichtbar als Sand im Getriebe einer Gesellschaft, in der kurzsichtige Wirtschaftlichkeits-Argumente und ein hohes Wachstum des Bruttosozialprodukts noch immer weitaus höher wiegen als der Erhalt einer halbwegs intakten und vielfältigen Natur. Die Gesellschaft braucht ihre Energie und Streitbarkeit als Verbündete, konstruktive Kritiker und Ergänzung zum behördlichen Naturschutz. Hier sind Autodidakten ebenso wichtig wie Profis. Mögen Beispiele wie Karl Staiber Schule machen – als Vorbilder einer pluralistischen Demokratie.

**Anschrift des Verfassers:**

Dr. Eckhard Jedicke  
Jahnstraße 22  
34454 Bad Arolsen

## Heinz-Jürgen Schmoll

### Naturschutzarbeit auf örtlicher Ebene

#### - Entwicklung und Arbeit der NABU-Gruppe Schauenburg -

Keimzelle der Naturschutzarbeit in Schauenburg war, wie in vielen anderen Vereinen, eine Jugendgruppe, die sich bereits im Jahr 1969 zusammenfand und gemeinsame naturkundliche Streifzüge in die heimliche Umgebung unternahm, Vögel und andere Tiere beobachtete sowie erste Nistkästen aufhängte.

Da es im Raum Kassel nur in Kaufungen/Kassel und Grebenstein Gruppen im damaligen Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) gab, schlossen sich die drei Gründer der Jugendgruppe, Reiner Boll, Manfred Claus und Heinz-Jürgen Schmoll der DBV-Gruppe in Grebenstein an, so konnte man sich an dem Programm der

Gruppe beteiligen und erste Erfahrungen im Naturschutz sammeln.

Im Dezember 1970 wurde die Jugendgruppe "Roter Milan - Hoop im Deutschen Bund für Vogelschutz" gegründet, die zwei Jahre später bereits 24 Mitglieder zählte und noch im Herbst 1972 in die Ortsgruppe Schauenburg umgewandelt wurde. Auch in den Folgejahren ging es mit der Mitgliederentwicklung weiter aufwärts, nicht zuletzt wegen des sich stetig wandelnden Aufgabenfeldes im Naturschutz. Die Naturschützer kümmerten sich anfangs noch überwiegend um die Vogelwelt, hängten Nistkästen auf und führte die Winterfütterung der Vögel durch. Bald darauf sorgten sie für die Bachläufe und pflanzten Hecken an, führten die erste "Aktion Saubere Landschaft" sowie die ersten Altpapiersammlungen im Landkreis Kassel durch und machten Vorschläge zum Naturschutz und der Lebensraumverbesserung an die Gemeinde. Aber auch die Öffentlichkeitsarbeit durch regelmäßige Artikel in der Presse und Vortragsveranstaltungen war ein Schwerpunkt der Arbeit. Daneben wurde auch weiterhin eine Jugendgruppe durch regelmäßige Treffen und gemeinsame Aktionen unterstützt.

## **Veränderung der Arbeit**

Schon in den ersten Jahren wandelten sich die Vereinsaktivitäten, da man erkannte, daß die Pflanzen- und Tierarten nicht isoliert, sondern als Teil der Biozönose zu schützen sind. Die Mitglieder planten erste Biotopschutzmaßnahmen und machten sich Gedanken zu Schutzgebieten. Die erste große Herausforderung für den noch jungen Verein kam, als die Gemeinde plante, zusammen mit einem Investor ein großes Ferienhausgebiet mit 120 "Nurdachhäusern" auf Feuchtwiesen vor den Langenbergen zu errichten. Diese Fläche war durch das Vorkommen seltener Pflanzen- und Tierarten in Naturschutzkreisen bekannt. Über 300 Exemplare des Breitblättrigen Knabenkrautes und verschiedene Amphibienarten hatten dort ihren Lebensraum. Öffentliche Aktionen - von Unterschriftensammlung bis zur Petition an den Landtag - hatten schließlich Erfolg: der Investor gab auf und das Gebiet ist heute unter Naturschutz gestellt. Dieser auch in der Öffentlichkeit beachtete Erfolg veränderte jedoch auch wesentlich den Verein. Das Tätigkeitsfeld wurde auf den Biotop- und Artenschutz ausgeweitet. Deshalb wählten die Mitglieder einen zutreffenderen Namen. Nicht mehr Vogelschutzverein, sondern Naturschutzverein sollte er künftig heißen. Aus dem Vogelschutzbund wurde bereits im Jahr 1974 der "Naturschutzbund Schauenburg".

Ebenfalls auf Bundesebene reifte später die Notwendigkeit zur Namensänderung, aber erst 15 Jahre später erfolgte auch hier, ausgelöst durch den Zusammenschluß mit den ostdeutschen Landesverbänden, die Umbenennung in Naturschutzbund Deutschland (NABU), zufällig der gleiche Name, wie wir ihn zuvor ausgewählt hatten.

## **Biotopkartierung**

Die Durchführung einer Biotopkartierung im Gemeindegebiet hat sich als gute Vorarbeit für Naturschutzmaßnahmen herausgestellt. Da die örtlichen Landschaftspläne meist keine ausreichenden und insbesondere keine praxistauglichen Entwicklungsstrategien enthalten, besteht hier die Möglichkeit für die örtliche NABU-Gruppe, wichtige Weichen für die Zukunft zu stellen. Im Wirkungskreis unseres Vereins haben wir in den zurückliegenden Jahren für drei Gemeinden eine „Biotopvernetzungsplanung“ erstellt. Hierzu wurde zuerst eine Realnutzungskartierung des Gemeindegebietes auf Grundlage von Flurkarten (1:5.000) durchgeführt, hieraus entwickelten wir dann unter Einbeziehung einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Gemeinde, Landwirten und anderen Personen eine „Planungskarte zur Biotopsicherung und -vernetzung“. Sehr hilfreich war uns hierbei auch die Zusammenarbeit mit der Universität GhK Kassel, Fachbereich Landschaftsplanung, die es uns ermöglichte, Studenten im Rahmen eines Betriebspraktikums mit der Bearbeitung der Planung zu beauftragen. Nach Fertigstellung des Kartenwerkes wurde dieses dann der Gemeinde übergeben und ermöglicht seitdem sehr wirkungsvoll die unkomplizierte Umsetzung zahlreicher Naturschutzprojekte.

Nach der Fertigstellung der Biotopvernetzungs Karte, der eine langfristige Naturschutzstrategie zugrunde liegt, versuchen wir nun daraus „Projekte“ zu entwickeln, die eine kurzfristigere Umsetzung ermöglichen. Hierzu erfolgen dann nähere Untersuchungen, die Erstellung einer Detailplanung, die Ermittlung der Grundstückseigentümer und die möglichen Realisierungswege. Diese „Projektplanung“ wird dann als Ergänzung dem Grundlagenwerk zur Biotopvernetzung beigelegt. Wir erreichen somit, daß diese Planung laufend aktualisiert wird und zum unverzichtbaren Bestandteil der kommunalen Naturschutzarbeit wird. Inzwischen haben auch schon die Fachbehörden (UNB und ARLL) sich unsere Planung als Grundlage für das regionale Landschaftsplege- und Naturschutzkonzept zu Nutzen gemacht.

## **Zusammenarbeit mit Landwirten und Jägern**

Die örtliche Arbeit kann nach unseren Erfahrungen nur dann gut funktionieren, wenn mit allen Partnern eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit gepflegt wird. Neben der Gemeinde sind hier unbedingt die Landwirte zu nennen, aber auch andere Vereine und die örtlichen Jäger. Hierbei kommt es darauf an, dem Naturschutz ein positives Bild zu verleihen. Naturschutzarbeit muß in der Öffentlichkeitsarbeit so vermittelt werden, daß dies uneigennützig und somit für Natur und Mensch gleichermaßen notwendig ist. Die Landwirte als „Jagdgenossen“ und die Jägerschaft sollte man auf jeden Fall mit für die Ziele der Lebensraumverbesserung gewinnen. Hierzu sind Gespräche und gemeinsame Pflegeeinsätze sinnvoll, aber auch das Angebot zu einem Vortrag bei der Jagdgenossenschafts-

versammlung oder dem Bauernstammtisch kann sich anbieten. Wirkungsvoll ist es, indem man den Landwirten bei der Beantragung von Zuschüssen für Landschaftspflegemaßnahmen behilflich ist.

## **Artenkartierung Vogelwelt und Flora des Kasseler Raumes**

Bereits seit einigen Jahren beteiligen sich auch Mitglieder der NABU-Gruppe an Artenkartierungen auf Kreisebene. Nachdem man bereits im Jahr 1974 das Buch "Die Vogelwelt des Landkreises Kassel" herausgegeben hatte, war dann über mehrere Jahre die Erfassung der Flora Schwerpunktarbeit der Artenkartierung im Landkreis Kassel. Die Flora des Kasseler Raumes kann als die umfassendste Ausarbeitung zur Verbreitung der heimischen Pflanzen angesehen werden. Durch gezielte Schulung der Mitglieder müssen wir zukünftig erreichen, daß die Artenkenntnisse erweitert werden, um hierdurch unsere Naturschutzarbeit auch fachlich aufzuwerten. Zu der guten Weiterbildung der aktiven Mitglieder zählt, daß der Verein eine Fachbücherei schon seit 20 Jahren aufgebaut hat, aus der jedes Mitglied sich Bücher ausleihen kann. Hier sind auch die Bücher für die Jugendarbeit inventarisiert.

## **Regelmäßige Treffen - Naturschutzstammtisch**

Die örtliche Arbeit braucht aber auch die regelmäßigen Kontakte der örtlichen Mitglieder, um neue Impulse für die Naturschutzarbeit zu erhalten. Aus diesem Grunde finden alle ein bis zwei Monate Naturschutztreffen statt, zu denen auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Hierbei wird in lockerer Runde über so manches Naturschutzvorhaben und künftige Aktivitäten geredet.

## **Einsatz ZIVI und FÖJ - Probleme der Finanzierung -**

Seit nunmehr fast 10 Jahren beschäftigen wir in unserem Verein einen Zivildienstleistenden, der es uns ermöglicht, die umfangreichen praktischen Arbeiten im Naturschutz durchzuführen. Die Finanzierung versuchen wir durch die Übernahme von Pflegearbeiten sicherzustellen. Hierbei waren bisher die Landesprogramme wie HELP und IP sehr hilfreich. Zusätzlich wurden Arbeiten in Naturschutzgebieten und bei benachbarten Gemeinden mit übernommen. Notwendig ist es jedoch gewesen, für den Einsatz des ZIVI ein Transportfahrzeug bereitzustellen, in dem auch Pflegegeräte und Material befördert wird. Wir müssen zur Erhaltung der Stelle jedoch sicherstellen, daß eine Grundfinanzierung durch die Gemeinde übernommen wird, da es uns sonst langfristig nicht möglich sein wird, die Kosten von ca. 10.000,- DM je Jahr aufzubringen.

Auf Anregung unseres Vereins hat die Stadt Zierenberg seit drei Jahren eine Stelle im Rahmen des „Freiwilligen ökologischen Jahres“ (FÖJ) geschaffen, die es ermöglicht, daß unser ZIVI gemeinsam mit der „FÖJ-Praktikantin“ Pflege- und Planungsarbeiten durch-

führt. Diese Zusammenarbeit soll auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.

## **Jugendarbeit ist unverzichtbar**

Seit Beginn unserer Vereinsarbeit war die Jugendarbeit eine wichtige Aufgabe unserer Gruppe. Fast ohne Unterbrechung haben wir eine Jugendgruppe mit Unterstützung verschiedener Mitglieder betreut. Obwohl es schwierig ist, die Kinder und Jugendlichen bei dem heute anderweitig so vielgestaltig vorhandenen Angeboten zu begeistern, zeigt es sich dennoch, daß praktische Tätigkeiten im Gelände, das Treffen in der eigenen Hütte, eine Jugendfreizeit in der Waldhütte oder eine Radtour, um nur einige Beispiele zu nennen, gern angenommen werden. Es ist jedoch schwierig, von Seiten der Erwachsenen auf die Bedürfnisse der Jugend richtig eingehen zu können. Daher hat es sich in den letzten Jahren gut bewährt, diese Arbeit zusammen mit dem Zivildienstleistenden und der FÖJ-Praktikantin durchzuführen. Hier ist der Altersunterschied zu den Jugendlichen noch sehr gering und diese nehmen das Angebot gut an.

## **Vereinsarbeit**

Die allgemeine Vereinsarbeit hat sich in den zurückliegenden Jahren auf eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit durch regelmäßige Veröffentlichungen in der Gemeindezeitung, Vortragsveranstaltungen und Wanderungen konzentriert. Es zeigt sich jedoch zunehmend, daß eine Einbeziehung der Mitbürger schwierig ist. Während in den 80er Jahren die Vorträge noch gut besucht waren, kommen heute teilweise nur 10 Personen zu einem Diavortrag eines Fachreferenten, eine wohl kaum noch zu vertretende Situation. Wir müssen daher für die Zukunft Veranstaltungen auf regionaler Ebene organisieren, andere Organisationen als Verbündete suchen (z.B. Landfrauen, Gartenbauvereine, Naturfreunde) und auch die Veranstaltungen auf Kreisebene absprechen. Erste Initiativen hierzu gibt es seit zwei Jahren unter Federführung des Naturschutzringes Nordhessen.

Ziel unseres Vereins war es auch immer, dem NABU zu einer flächendeckenden Organisation zu verhelfen. Hierzu wurden NABU-Gruppen in Nachbarorten gegründet, wenn dort bereits einige Mitglieder vorhanden waren, ohne diese jedoch als selbständige Vereine zu führen. Vorteil dieser Organisationsform ist, daß man vorerst keine vereinsrechtlichen Dinge zu regeln braucht, ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm aufstellt und auch eine gemeinsame Kasse mit einem höheren finanziellen Polster im Rücken hat. So sind bereits vier NABU-Gruppen gebildet worden, die in der Anfangsphase noch organisatorischer Bestandteil des NABU-Schauenburg waren. Sofern es die Gruppe wünscht, ist man, wie im Falle Bad Emstal, jedoch jederzeit bereit, die Gruppe in ihre Selbständigkeit zu entlassen.

## Lokale Agenda 21 - Möglichkeiten für den NABU vor Ort

Eine neue Initiative bestand im vergangenen Jahr darin, die Erstellung einer lokalen „Agenda 21“ bei der Kommune anzuregen. Hierzu war uns die Mitarbeit unserer derzeitigen FÖJ-Praktikantin Andrea Burmester sehr hilfreich, die bisher schon sehr viel Aktivitäten in diese Arbeit gesteckt hat. Ein spezieller Artikel in diesem Band stellt diese Aufgabe für das kommende Jahrhundert vor.

Wichtig erscheint mir, daß wir es erreichen müssen, daß die Gemeinde und andere gesellschaftliche Gruppen sich dieses Themas annehmen und wir nur an der Erstellung mitwirken. Es besteht sonst die Gefahr, daß wir sehr schnell die gesamte Organisation zur Erstellung einer Lokalen Agenda 21 übertragen bekommen, und dies wird unsere Leistungsfähigkeit bei weitem übersteigen. Die Aufgabe ist aber gerade wegen der sehr breit gefächerten Ansatzpunkte sehr reizvoll, und es werden sich sicher auch einige neue aktiv Mitarbeitende für unsere NABU-Arbeit im Rahmen der Agenda finden lassen.

## Naturschutzprojekte und Flächenkauf

Zur Umsetzung unserer Biotopvernetzungsplanung ist es notwendig, daß an zahlreichen Stellen - dem Uferstrand an Bächen und in den Auen, für Feldgehölze und Streuobstwiesen sowie Trockenrasen - Grundstücke gekauft und ggf. umgestaltet werden. Hierzu müssen wir die „öffentliche Hand“, also Gemeinden und Landkreis, zum Kauf von Grundstücken bewegen. Es kann jedoch in Einzelfällen sinnvoll sein, daß der NABU direkt Grundstücke erwirbt. Als Grundeigentümer sind wir dann auch Mitglied der örtlichen Jagdgenos-

senschaft und können so die Zusammenarbeit in diesem Gremium ausbauen. Es muß jedoch bei allen Naturschutzvorhaben bedacht werden, daß wir mit der Aufnahme neuer Flächen neue Arbeit übernehmen. So ist es nach meiner Einschätzung nicht sinnvoll, in großem Stil Grünlandbereiche zu erwerben, wenn wir diese dann später auch selbst pflegen müssen. Hier sind Feuchtgebiete und Feldgehölze und Heckenstreifen wesentlich weniger arbeitsintensiv. Dies setzt eine gute vorherige Planung der Aktivitäten voraus.

In den vergangenen Jahren war es uns möglich, bereits einige Projekte aus der Biotopvernetzungsplanung umzusetzen. Zwei Großprojekte wurden im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen durch das Land Hessen finanziert, kleinere Projekte im Rahmen des Hess. Landschaftspflegeprogrammes (HELP) gefördert. Auch für die kommenden Jahre wird dies, wenngleich mit geringeren Haushaltsmitteln, möglich sein.

Die Erfahrung mit nun fast 30 Jahren Naturschutzarbeit auf örtlicher Ebene zeigt mir, daß es sinnvoll und notwendig ist, diese Form der Umweltvorsorge auf unterer Ebene auf jeden Fall fortzuführen. Es bedarf großer Anstrengungen auch in Zukunft, um die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit zum Schutz unseres Lebensraumes zu überzeugen, und wir müssen es erreichen, daß sich auch schon die Kinder mit diesen Themen auseinandersetzen.

So wird es sicher in Zukunft die Aufgabe unserer NABU-Gruppe sein, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen und neue Ideen zu entwickeln.

### Anschrift des Verfassers:

Heinz-Jürgen Schmoll  
Hasenbreite 2  
34317 Habichtswald-Ehlen

## Matthias Kuprian, Wolfgang Mohr und Mathias Ernst

### Pflege und Entwicklung der Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Darmstadt

#### 1 Einleitung

Nach § 17 Abs. 2 des Hessischen Naturschutzgesetzes hat die Behörde, die ein Naturschutzgebiet (NSG) ausweist, für dieses Gebiet einen Pflegeplan aufzustellen.

Mit diesem Pflegeplan konkretisiert sie für die betreffenden Eigentümer und Nutzer das Schutzziel und die zu dessen Erreichung bzw. Sicherung erforderlichen Maßnahmen.

Der Pflegeplan folgt strikt den Zielen und Handlungen der gebietenden bzw. verbietenden Schutzverordnung. Er entwickelt keine über die Verordnung hinausgehenden zusätzlichen Auflagen.

Aus dieser Rechts- und Inhaltsbestimmung heraus stellt sich der Pflegeplan für ein Naturschutzgebiet als das zentrale Instrument für das sach- und zeitgerechte Management des Naturschutzgebietes dar.

In arbeitsteiliger Absichtung zwischen Regierungspräsidium als Koordinations- und Steuerungsebene und den mit der NSG-Pflege beauftragten Hessischen Forstämtern stellt der Pflegeplan darüber hinaus die gebietsbezogene Vorgabe für die weitestgehend in organisatorischer und fachlicher Verantwortung des Forstamtes liegende NSG-Pflege dar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schmoll Heinz-Jürgen

Artikel/Article: [Naturschutzarbeit auf örtlicher Ebene - Entwicklung und Arbeit der NABU-Gruppe Schauenburg - 213-216](#)